

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz Schönbach, Düsseldorf 100, Tannenstr. 100, Telefon 32423 • Druck und Versand-Verlag von Heine, Düsseldorf, Tannenstr. 55, Telefon 4099 • Preisungen durch die Post für den Monat 1.- M.

Nummer 11

Düsseldorf, den 14. März 1925.

Jahrgang 1925

## Zum Tode des Reichspräsidenten.

Am 28. Februar ist der Präsident des Deutschen Reiches, Herr Friedrich Ebert, gestorben.

Mit Ebert ist der erste Reichspräsident aus dem Leben geschieden. Die Würdigung seines Einflusses auf die deutsche Nachkriegsgeschichte wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen. Vom verstorbenen Reichspräsidenten wird man jedoch schon heute sagen dürfen, daß es nicht persönlicher Ehrgeiz war, der ihn auf diesen Platz führte. Er hat nicht um dieses hohe Amt gekämpft. Persönliche Ehrenhaftigkeit hat ihm Achtung und Ansehen weit über Deutschlands Grenzen hinaus verschafft. Sein hohes Amt hat er fünf Jahre hindurch mit Pflichttreue und persönlicher Zurückhaltung geführt.

In den fünf Jahren seiner Präsidentschaft hat er viel in der Stille zum Besten des Deutschen Reiches gearbeitet. Wiederholt war es bei den verschiedenen Regierungskrisen seinem verständlichen und ausgleichenden Wesen zu verdanken, wenn die Krisen sich lösten und es trotz der allergrößten Schwierigkeiten immer wieder zur Bildung einer Regierung kam. Der Verstorbene war sein ganzes Leben hindurch ein einfacher, schlichter Mann des Volkes. Auch als Präsident der Republik des Deutschen Reiches hat er nie daraus ein Hehl gemacht, daß er Arbeiter gewesen. Das deutsche Volk ehrt sich nur selbst, wenn es seinem Präsidenten ein ehrendes Andenken bewahrt.

Aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten hat die Reichsregierung nachstehende Kundgebung erlassen:

### Kundgebung der deutschen Reichsregierung:

Am heutigen Tage ist der deutsche Reichspräsident, Friedrich Ebert, aus dem Leben abgerufen worden. Tieferschüttert steht die deutsche Reichsregierung und mit ihr das deutsche Volk an der Bahre des deutschen Staatsoberhauptes. Mit Friedrich Ebert ist der Mann dahingegangen, der unter Einwirkung seiner starken Persönlichkeit erreichte, daß in den Wirren der Revolution die Einberufung der Nationalversammlung aus freier Wahl des deutschen Volkes beschloffen und durchgeführt und damit dem deutschen Staatsleben wieder eine gesetzliche Grundlage gegeben wurde. In schwerster Zeit hat er das Amt des deutschen Reichspräsidenten mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und staatsmännlicher Klugheit verwaltet und dabei in der Heimat wie im Auslande reichliche Anerkennung erworben. In den außenpolitischen Wirkungen, die nach Kriegsende dem Deutschen Reich erwuchsen, hat er die Verantwortung auf sich genommen, die nach vielen Mißerfolgen endlich den Weg zum Wiederaufstieg anbahnte. Unparteilichkeit und Gesetzmäßigkeit waren die Richtlinien seiner Amtsführung.

Die Charaktereigenschaften des Menschen Friedrich Ebert und die hervorragende Begabung des Staatsmannes, der an der Spitze des Deutschen Reiches gestanden hat, haben bei allen denen, die den Mann und sein Wirken kannten, Verehrung und Bewehrung erworben. Er hat dem deutschen Volke und dem deutschen Vaterlande in schwerster Zeit als aufrichtiger Mann gedient.

### Kundgebung der preussischen Landesregierung:

Der Reichspräsident Friedrich Ebert ist heute morgen seinem Leiden erlegen. Mit dem Deutschen Reich, dessen Geschichte er seit den schweren Tagen des Zusammenbruchs nach dem verlorenen Kriege bis heute mit bewundernswerter Kraft geleitet hat, erfüllt das Land Preußen aufrichtig Trauer um diesen ersten Präsidenten der deutschen Republik. Seine hohen Verdienste um den Zusammenhalt des Reiches und um dessen gerade in den letzten Jahren so deutlich hervorgetretenen Wiederaufbau wird einst die Geschichte zu würdigen wissen. Im Namen Preußens beklagt das Staatsministerium, daß Preußen sich wohl bewußt ist, in dem verstorbenen Reichspräsidenten einen Mann verloren zu haben, der für die durch die Geschichte bedingte politische Stellung Preußens stets volles Verständnis gezeigt hat. Das Staatsministerium wird dem vortrefflichen Mann, an dessen Bahre es trauernd steht, stets ein ehrendes Andenken bewahren.

### Vom Sattlergehilfen zum Reichspräsidenten.

Friedrich Ebert ist 54 Jahre alt geworden. Geboren wurde er am 4. Februar 1871 zu Heidelberg. Sein Vater war Schneidermeister. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte Ebert in seiner Heimatstadt das Sattlerhandwerk. Als Sattlergehilfe war er später in seinen Wanderjahren in den verschiedensten deutschen Städten, Mannheim, Karlsruhe, Württemberg, Frankfurt a. M., Kronberg, Hannover, Rastatt, Straußfurt, Eisenfeld, Bielefeld, Bremen tätig. In Hannover trat er der freigewerkschaftlichen Sattlerorganisation bei, für die er in der Folgezeit sich agitatorisch stark betätigte. Ueber die „freie“ Gewerkschaftsbewegung kam Ebert auch zur Sozialdemokratie. Die Mitarbeit an der sozialistischen Presse führte dahin, daß er 1891 den Sattlerberuf verließ und in die Schriftleitung der „Bremser Bürgerzeitung“ eintrat. Im Jahre 1890 wurde er sozialistischer Parteisekretär in Bremen, welchen Posten er bis zum Jahre 1905 versah. In diesem Jahre wählte ihn der Parteitag in Jena zum Vorstandsmitglied und Sekretär der Hauptparteileitung. Nach Eberts Tode wurde Ebert im Jahre 1913 zum Vorsitzenden der Partei, nachdem er im Jahre vorher, vom Wahlkreis Elberfeld-Barmen erstmalig in den Reichstag gewählt war. 1916 bestimmte ihn die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum Vorsitzenden. Bei Ausbruch der Revolution übernahm er das Reichskanzleramt, das er nur zwei Tage verwaltete, um dann im „Rat der Volksbeauftragten“ weiter leitend tätig zu sein. Die verfassunggebende Nationalversammlung wählte ihn am 11. Februar 1919 mit 277 von 379 Stimmen bei 51 Stimmenthaltungen zum Reichspräsidenten.

## Zu den bevorstehenden Betriebsrätewahlen.

Die Wahlen zu den Betriebsräten stehen bevor. Der Kampf um die Vertreter ist auf der ganzen Linie entbrannt. Das Betriebsrätegesetz hat den Arbeitnehmer an der Spitze seines Wirkens in ganz anderem Maße wie bisher zur Geltung gebracht. Künftig ist von entscheidender Bedeutung, in welchem Sinne die Beteiligten von den Möglichkeiten, die das Gesetz bietet, Gebrauch machen. Es kommt auf den Geist an, der die zu wählenden Betriebsräte beleben und leiten wird.

Nach § 18 Abs. 1 des Betriebsrätegesetzes erfolgt die Wahl der Betriebsratsmitglieder und der Ergänzungsmitglieder auf die Dauer von einem Jahre. Nach Ablauf dieser einjährigen Amtsperiode hört der Betriebsrat auf zu bestehen. Ersicht aber der Betriebsrat, so hat das für die Arbeitnehmer des Betriebes sehr weitgehende und unter Umständen schädliche Folgen. Die Belegschaft ist dann ohne jede gesetzliche Betriebsvertretung. Alle Schutzbestimmungen des Betriebsrätegesetzes kommen für sie solange nicht in Anwendung, als kein neuer Betriebsrat gewählt ist. Das gilt insbesondere auch von dem Schutz gegen Entlassungen, also von dem Einspruch gegen Kündigungen und der Anrufung des Schlichtungsausschusses gegen unbillige Kündigungen. Daher ist es sehr gefährlich, wenn es verabsäumt wird, den neuen Betriebsrat so rechtzeitig zu wählen, daß er gleich nach Ablauf der Wahlperiode des alten Betriebsrates in Wirksamkeit treten kann.

Jede einzelne Belegschaft muß sich unter allen Umständen der Mühe unterziehen, einen Betriebsrat zu wählen. In anderen Fällen behauptet sie sich selbst wertvoller Rechte. Es geht nicht an und zeugt von unverantwortlichem Selbstsinn, wenn man auf eine Neuwahl der Betriebsvertretung verzichtet. Auch genügt keineswegs eine Erklärung der Belegschaft, man sei einstimmig damit einverstanden, daß die Betriebsvertreter ihr Amt ein Jahr lang weiterführen. Nach § 18 Abs. 1 des Betriebsrätegesetzes müssen unter allen Umständen die Mitglieder des Betriebsrates und die Ergänzungsmitglieder von den Arbeitnehmern sämtlich in einer Wahl aus ihrer Mitte in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahlen auf die Dauer von einem Jahre gewählt werden. Die Arbeitnehmer sind also nicht in der Lage, ohne weiteres von sich aus die Wahlperiode zu verlängern. Damit alle Mitglieder erkennen, um was es sich bei den bevorstehenden Betriebsrätewahlen für die Gesamtarbeiterschaft handelt, soll noch einmal in aller Kürze die große Bedeutung des Betriebsrätegesetzes dargelegt werden.

Die wichtigste Neuerung, die das Betriebsrätegesetz im Wirtschaftsleben gebracht hat, besteht wohl darin, daß der Arbeitnehmer der bisher nur ausführende Organ im Produktionsprozess war, als Mitträger der Produktion gilt.

Das ist überhaupt der Sinn des Betriebsrätegesetzes: der Arbeiter als Mensch soll in der Fabrik mehr zur Geltung kommen. Er ist mehr als eine Maschine, die man zwar auch gut behandelt, sorgfältig repariert, schmiedet und ölt, solange man sie braucht, im übrigen aber zum alten Eisen wirft, sobald sie ihren Dienst getan hat. Der Arbeiter will als Mitarbeiter gewürdigt werden. Sein Urteil und seine Stimme soll mehr zur Geltung kommen und, soweit es ohne Schädigung der Produktion möglich ist, Berücksichtigung finden. Er soll feilsch wieder mehr mit dem Betrieb verwachsen und jedenfalls wieder wenigstens das Gefühl haben, daß man ihn „anhört“ und nicht einfach über seine Wünsche ohne jede Prüfung hinweggeht. Bei beiderseitigem guten Willen werden sich manche Reibungen vermeiden oder ausgleichen lassen.

Mit diesen Worten hat kurz nach dem Zustandekommen des Betriebsrätegesetzes der verdientvolle Sozialpolitiker Prof. Dr. Hise die Bedeutung des Betriebsrätegesetzes geschildert. Das Gesetz ist somit in seiner wirtschaftlichen Zwecksetzung, mit starken Anfängen versuchter Wirtschaftsdemokratie und Gemeinschaft von großer Bedeutung. Das Gesetz hat trotz mancher Unvollständigkeiten den Arbeitern in den Betrieben Rechte und Vorteile gebracht, die sie überhaupt noch nicht voll auszuwerten verstehen, die ihnen dennoch nach den verschiedensten Richtungen hin schon zugute gekommen sind, die unsere Wirtschaft veredeln und fördern helfen und die sonst in keinem Lande der Welt zu finden sind.

Es braucht hierbei nur erinnert zu werden an die Mitarbeit der Betriebsvertreter zur Durchführung der Tarifverträge, zur Regelung der Löhne, an die Mitwirkung der Räte zur Aufstellung der einzelnen Arbeitsordnungen, zum Schutze der Koalitionsfreiheit, an die weitgehenden Rechte der Räte gegen unbillige Entlassungen, an ihre Hilfe bei Betriebsstörungen, Kurzarbeit, Streiktätigkeit, bei Unfallverhütung, Gesundheitspflege und Wohlfahrtsmaßnahmen, an das Recht, den gesetzlichen Schlichtungsausschuss anzurufen, ferner an die Rechte der Räte hinsichtlich Verbesserung und Förderung der Produktion, der Betriebsorganisation, der Kontrolle der Betriebsleistungen und des Betriebserfolges und endlich an die Verpflichtung des Arbeitgebers, den Betriebsvertretern Auskunft über Betriebsvorgänge zu geben, die Lohnbücher und tarifvertragliche Unterlagen vorzulegen, einen Vierteljahrhresbericht über Lage und Gang des Betriebes zu erstatten, eine verständliche Betriebsbilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung vorzulegen, bei größeren Betriebsänderungen mit der Arbeitervertretung zu beraten, bei Unfalluntersuchungen einen Arbeitervertreter hinzuzuziehen und gegebenenfalls einer Vertretung des Betriebsrats im Aufsichtsrat Sitz und Stimme einzuräumen.

Es ist weiterhin auch nicht unwesentlich, daß der Arbeitgeber für die Kosten des Betriebsrätegesetzes aufzukommen hat und dem Betriebsrat Sitzungs- und Versammlungsräume, Möbel, Gesetzbücher und Schreibbedarf stellen muß. (Stellenweise sind besondere Sprechstunden einzulegen.) Schon im Hinblick auf diese ungemein große Bedeutung der sozialen Aufgabe der Betriebsräte muß darum in allen Betrieben — wo das noch nicht geschehen ist — mit den Vorbereitungen zu der Wahl der Betriebsräte unverzüglich begonnen werden. Geschieht das nicht, so gehen alle die vorhin aufgeführten Rechte der Arbeiterschaft verloren. Die Belegschaften von Betrieben, die das nun Erforderliche zu den Wahlen nicht veranlassen, laden damit eine nie wieder gutzumachende Schuld auf sich.

Die diesmaligen Wahlen sind aber auch deswegen von ganz besonderer Bedeutung, weil die Betriebsvertretungen, wie auch unsere Bewegung, überaus stark interessiert sind an ganz neuen, gewaltigen Aufgaben der nächsten Zeit. Die beabsichtigte Durchsichtigmachung der Wirtschaft unterer Großunternehmungen, das Problem des Mitbestimmens und der Mitleitung der Wirtschaft, die Rechtsstellung der Arbeitnehmer und Betriebsräte, sowie endlich die Bildung der Bezirksarbeitsräte, des Reichsarbeitsrates, der Bezirkswirtschaftsräte und die feste Bestimmung des Reichswirtschaftsrates — alles das sind Aufgaben für die kommende Zeit, die dringender der Lösung harren. Der Ausgang der diesjährigen Betriebsrätewahlen ist immer mehr oder weniger für die Gestaltung und für den Erfolg dieser Neuerungen und Probleme von ganz entscheidender Bedeutung.

Aus allen den angeführten Gründen ist es deshalb erforderlich, daß alle Verbände unserer Richtung in jedem einzelnen Betriebe — wo das noch nicht geschehen ist — gemeinsam die Vorbereitungen zu den Wahlen in Angriff nehmen. Es ist also dort, wo mehrere christliche Arbeiterberufsverbände oder mehrere Verbände unserer kaufmännischen und technischen Angestellten in Frage kommen, in den einzelnen Betrieben eine Verständigung der beiden Gruppen so für sich oder eine solche aller Verbände unserer Richtung herbeizuführen. Insbesondere muß nach den erfolgten Gruppenwahlen (Vertreter der Arbeiter und der Angestellten) rechtzeitig vor der Zusammenkunft des Betriebsrats von den gewählten Vertretern der Gruppen eine Verständigung und ein gemeinsames Vorgehen der Vertreter, die unserer Richtung angehören, in jedem einzelnen Betriebe erfolgen.

Erfüllen allerwärts unsere Mitglieder bei den bevorstehenden Wahlen zu den Betriebsvertretungen ihre Pflicht, dann muß das Ergebnis der diesmaligen Betriebsratswahlen das der vorausgegangenen noch um ein beträchtliches übersteigen. Darum heißt es jetzt Handeln! Auf zu den Betriebsratswahlen!

**Eine Mahnung zur Betriebsratswahl!**  
In wenigen Tagen sind die Wahlen für die Betriebsräte zu tätigen. Die diesjährigen Neuwahlen erfordern die volle Kraft und die ganze Hingabe aller Arbeitnehmer der Betriebe. Insbesondere darf

**Niemand von der Wahl fernbleiben!**

Seht frühzeitig zur Wahlurne und gebt wohnüberlegt den richtigen Stimmzettel ab. Wo der Stimmzettel zu haben ist, muß der Wahlvorstand im Wahlaustragen bekannt geben. Sorgt ferner dafür, daß eure Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ebenfalls ihre Pflicht erfüllen. Wo Samstags- und Frühlingsferien sein sollten, klärt sie auf und laßt ihnen keine Ruhe, bis daß sie getan haben, was das Gebot der Stunde erheischt. Wählt keine Maulhelden und Saboteure des B. K. G. Leute, die in Versammlungen den Mund nicht voll genug nehmen können, die sich in maßlosen Behauptungen und Versprechungen ergehen sind oft bei Verhandlungen mit Arbeitgeber so ohnmächtig als der Mous, der den Mund anhellt. Solche Elemente finden hier vielfach zusammen wie ein Taschentuch, sobald die Arbeitgeber ihnen energisch entgegengetreten. Und alle, die in der Betriebsratspraxis Klassenkampf, Sozialisierungsversuche oder kommunistische Ideen verwirklichen wollen, sind Schädlinge der Arbeiterschaft und Saboteure des Betriebsrätegesetzes. Ihre Tätigkeit muß ja arbeiterschädigend wirken. Statt dessen sind nützliche, heftig und verantwortlich orientierte Vertreter zu wählen, die vom Gesetz ausgehen und nach gewerkschaftlichen Grundsätzen ihr Amt ausüben. Solche Vertreter allein garantieren die erforderlichen Erfolge der Betriebsratsarbeit.



# Kein Betrieb ohne Vertretung!

Das muß die Lösung sein aller Gewerkschaftler für die bevorstehenden Betriebsratswahlen. Es würde einen nie wieder gut zu machenden Schaden für die Arbeiterschaft bedeuten, wenn sie die Rechte des Betriebsratsgesetzes durch Gleichgültigkeit bei dem Wahlen preisgeben wollte.

## Konzernbildung und Fordismus.

Es ist kaum mehr als ein Jahr her, als die ersten Versuche der Konzernbildung in der Automobilindustrie zu sehen waren. Seitdem hat sich diese Bewegung in rasender Eile ausbreitet. In der Automobilindustrie sind heute schon über 1000 Betriebe in einem Konzern zusammengeschlossen. Die Konzernbildung ist in den letzten Jahren eingetreten. Wie nach Meinung von Deutsch so will von Dauer sein, als sie zur Vereinfachung und Vertiefung der Produktion führe. Sie soll die Wirtschaftliche Mollweide maßgeblich gewesen sein, werde eine Rückbildung nötig sein. In dem Zusammenhang solcher organischen Konzernbildungen müßten wir den Wunsch des Wagnis zu einer solchen Wirtschaftsbereinigung sehen, wobei wir nur bedauern müssen, daß dabei nicht die Arbeiter die Leidtragenden sein werden, die Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit treiben wird. Dagegen sehen wir die organischen Konzernbildungen nach dem Muster der früheren sogenannten gemischten Betriebe sich innerlich festigen. Die Bewegungen auf dem Börsemarkt sind Ausdruck für diese Vorgänge.

Des ferneren wird man Deutsch zustimmen können, wenn er dafür warnt, die Überbetriebligkeit derjenigen Produktionsmethoden, die in Amerika, insbesondere in den Ford'schen Betrieben, geübt werden, auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Die Anwendung dieser Methoden habe einen ungeheuren inneren Markt zur Voraussetzung, der in Deutschland nicht zur Verfügung stehe und bei der starken Verarmung der deutschen Wirtschaft und der verhältnismäßig geringen Kaufkraft in den unteren und mittleren Schichten des Volkes sobald nicht zur Verfügung stehen werde. Gegenüber derjenigen gewiß berechtigten Ansicht, die Deutschland für keine Begründung auf den Weg der Ausfuhrsteuerung, als auf den Weltmarkt zu werfen, falls der Hinweis des Wirtschaftsführers von der U.C. nicht übersehen werden, daß angesichts der zahlreich neu erwachsenen Industrien im Auslande, von denen wohl nur diejenigen mit Rohstoffausfuhr während halten können, und des Protektionismus vieler ausländischer Staaten eine Kräftigung des inneren deutschen Marktes nötig sei.

Eine solche Kräftigung des inneren Marktes kann aber nicht nur von einer Produktionssteigerung und Produktionsverbilligung kommen, die ohne Zweifel unerlässlich sind, sondern dazu ist ebenfalls erforderlich eine hinreichende Kaufkraft der breiten Arbeitnehmerschichten durch eine entsprechende Entlohnung. Heute dürfte sich das Realeinkommen bei dem überwiegenden Teil des deutschen Volkes und damit dessen Lebenshaltung unter der Höhe der Friedenszeit bewegen. Es wird daher, wenn der Gesamttrag der deutschen Arbeit sich hebt, eine dringende Sorge sein müssen, auch das Realeinkommen dem steigenden Volkseinkommen und zunehmenden Volksvermögen wieder mehr anzunähern, um dadurch einmal die Möglichkeit der Erhöhung der Lebenshaltung und der Verbesserung des Ernährungsstandes der Gesamtbevölkerung zu geben, sodann aber der Volkswirtschaft durch Hebung der Kaufkraft der breiten Massen einen neuen mächtigen Aufschwung zu verleihen. Eine Industrie, die sich in ihren Erzeugungskosten auf einen starken inneren Markt einstellt, wird auch am ehesten in die Lage kommen, mit diesen die Voraussetzungen für einen großen Auslandsabgang zu gewinnen, selbst in Konkurrenz mit leistungsfähigen Auslandsindustrien.

Sowohl ein gesteigerter Warenreichtum nach innen hin als nach außen macht notwendig niedrigere Preise, als die deutsche Wirtschaft fast allgemein noch aufweist. Neben der oben erwähnten Konzernbildung nach vertikaler Richtung hin und mehr als durch den Fordismus kann nach Ansicht von Deutsch durch eine notwendige Herabsetzung der Produktionskosten durch horizontale Zusammenfassung, der nicht nur lose zersplitterten Wirtschaften, sondern eine einheitliche Gliederung des Produktionsprogramms und die Erhaltung an mehrfachen Konstruktionsarbeiten, ein vollkommener tröstlicher Zusammenstoß

nicht möglich sei, müßten zunächst Produktionsgemeinschaften ausfindig sein.

Hier erheben sich u. E. dankbare Tätigkeitsfelder für die Kartelle und andere wirtschaftspolitische Organisationen. Entsprechend den Aufgaben einer neuen Zeit und Wirtschaft sollten sie es nicht dabei bewenden lassen, den Warenmarkt und Erzeugungsapparat zu kontrollieren, sondern sich ebenfalls um technisch-organisatorische Umstellungen und Verbesserungen bemühen (nicht bloß für die Industrie, sondern unter Umständen auch für den Handel), die für die Wiedergewinnung der vollen Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft angelegentlich unentbehrlicher Fortschritte des Auslandes nicht zu entbehren sind.

Wenn der Fordismus nach dem Bekannnis eines hervorragenden deutschen Industrieführers in seiner amerikanischen Form auf die mannigfachen Zweige der deutschen Industrie nicht ohne weiteres anwendbar ist, so sollte man ihn aber nicht ohne weiteres verworfen, sondern das Gute, was ohne Zweifel in Gestalt einer Verfeinerung der Arbeitsmethoden und damit der Erhöhung des Leistungsgrades der deutschen Arbeit in ihm enthalten ist, sollten wir uns zunutze zu machen suchen. Das liegt sowohl im Interesse der Gesamtwirtschaft als auch des Arbeitnehmers. Dahingehende Versuche, die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu erhöhen, erscheinen dann fruchtbringend, wenn sie seitens der Leitung der Unternehmungen unternommen werden in Verbindung mit den andern Teilnehmern am Erzeugungsprozeß, das sind vornehmlich die Meister und Vorarbeiter.

Die Organe für eine solche industrielle Gemeinschaftsarbeit bietet die Wirtschaftsdemokratie, die richtig aufgefacht und ausgeübt, nicht zu einem Hemmnis für eine höhere Industrieorganisation zu werden braucht, sondern sehr wohl zu einer wirkungsvollen Förderung derselben sich zu entwickeln geeignet ist.

## Gedanken zur Hausagitation.

Unterhalten im Verbandsgebiet haben die Hausagitatoren eingeführt. Damit sind wir wieder an die Fortsetzung unserer Arbeit gekommen, die 1914 durch den Krieg ausgelegt werden mußte. Die Zeit nach dem Kriege bis 1924 war, wie für so manches andere, auch für die Gewerkschaften ganz besonders anormal. Man brauchte die Mitglieder zu werben, sie kamen von selbst. Aber gerade der Grund, weshalb sie kamen (Verwahrung vor persönlichen Nachteilen), war ja das Normale. Während eine gesunde Gewerkschaftsbewegung doch eigentlich nur denkbar ist mit Mitgliedern, die aus Eandebewußtsein, aus der Erkenntnis der gegenseitigen Solidarität um Erringung der ureigensten Menschenrechte auch im Arbeitsverhältnis sich zusammenschließen, gab es während der letzten Jahre viele Mitglieder, die nicht aus diesen Motiven zu den Gewerkschaften gekommen waren.

Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland in dieser Zeit machten es den Gewerkschaften unmöglich, während dieser Periode auch nur annähernd den Mitgliedern durch Schulung und Bildung das zu vermitteln, was unbedingt nötig gewesen wäre. Es war daher für den Kenner der Dinge etwas ganz natürliches, als in dem Augenblick, wo diese vorhin gekennzeichneten Mitglieder in der Arbeit der Gewerkschaft keinen direkten, persönlichen Vorteil mehr sahen (organisierte Tarifverträge oder Machtlosigkeit gegenüber der Arbeitslosigkeit) der Gewerkschaft wieder den Rücken kehrten.

Was ergibt sich aus diesen Tatsachen für uns bei der Hausagitation?

Nur das ist sicher, unerwünschter Arbeitserzeugung löst wahre, innere Befriedigung aus.

Auf unsere Mitglieder angewandt bedeutet dies: In den meisten Fällen sind die Mitglieder, die wir gewinnen, indem wir sie innerlich und überzeugend mit unseren Zielen vertraut machen, die besten und treuesten. Ein Mensch hierfür braucht wohl nicht angeführt zu werden. Wenn sich jeder in seiner eigenen Nähe umsieht, hat er denselben. Mit wenigen Ausnahmen werden wir die alten, früheren Mitglieder auch heute noch bei uns finden. Wir müssen uns also bei der Hausagitation ganz besonders vor dem Gedanken hüten lassen,

nicht zahlreich Mitglieder zu werben, sondern der Bewegung wirkliche Bausteine zum Aufbau des Verbandes zuzuführen. Für die Bewegung ist es viel wichtiger, langsam aber stetig zu wachsen, damit das Gesamtwerk der Zeitgenossen sich zu mächtig vor das Volk stellt.

Wenn wir diesen Weg wählen, dann darf die Agitation nicht so betrieben werden, daß man eine Reihe Kollegen oder Kollegen besucht, und wenn sich Widerstand oder sogar direkte Gewerkschaftsfeindschaft zeigt, die Sache als aussichtslos aufgibt und abzieht. Im Gegenteil, je störrischer der Widerstand auf der einen, um so größer muß der Kampfesmut auf der anderen Seite werden. Man muß möglichst auf alle Vorwürfe und sonstige Einwendungen eingehen, sie zu widerlegen suchen, dabei nicht scheuen, der Wahrheit (auch wenn sie unangenehm sein sollte) die Ehre zu geben. Bei allen Redewendungen soll man immer wieder die Bedeutung und Ziele der Bewegung grundrührig betonen und hervorheben, um dem Menschen die innerliche Einstellung zu uns zu ermöglichen. Auch wenn diese Art der Bearbeitung der Kollegen und Kolleginnen viel Zeit und Ausdauer in Anspruch nimmt, so halte ich das doch für den richtigen Weg, den wir bei der Agitation unbedingt gehen müssen. Ich bin überzeugt, wenn auch nicht alle gut Bearbeiten zu Mitgliedern gewonnen werden, es doch in den meisten Fällen gelingen wird. Das Wichtigste dabei bleibt immer, daß auf diese Weise gewonnene Mitglieder nachher die besten und treuesten sind.

Wer die Wichtigkeit dieser Agitationsmethode einseht, wird als echter christlicher Gewerkschaftler auch gerne an der Ausführung mitarbeiten.

Darum, helfe alle Kämpfer in den Ortsgruppen, helfe mit nach besten Kräften bei der Hausagitation!

## Allgemeine Rundschau.

### Volkseinkommen und Kapitalkraft.

Vor dem Kriege schätzte man das jährliche Gesamteinkommen des deutschen Volkes auf 43 Milliarden Mark. Bei 60 Millionen Einwohnern entfiel also auf den Kopf rund 716 Mark. Eine hohe Ziffer für die jährliche Zuwachs an Volkswohlstand erreicht. Man schätzte etwa 3 Milliarden Mark neue Bausparnisse jährlich; der durchschnittliche Jahreszuwachs bei den Kreditbanken betrug 450 Millionen Mark, bei den Sparkassen 600 Millionen Mark. Das Vermögen der Arbeiterversicherung und die Pensionsreserven der Lebensversicherung wuchsen um etwa 500 Millionen jährlich. Diese Summen zusammen ergaben eine Kapitalneubildung von etwa fünf Milliarden jährlich. Von dem Gesamteinkommen des Volkes wurden also rund 12 Prozent gespart oder auf den Kopf gerechnet circa 86 Mark jährlich. Nach einer Statistik der Dresdener Bank wurden Ende 1912 an der Berliner Börse festverzinstliche Werte im Nominale von 42,5 Milliarden Mark notiert. Der Hypothekarkredit hatte eine Höhe von 33 Milliarden Mark erreicht. Die privaten Hypotheken hatten die gleiche Höhe erreicht. Im ganzen rechnete man mit etwa 100 Milliarden Mark, die als „fest verzinstlich“ zu bezeichnen waren. Sie ergaben einen Kapitalertrag von etwa 5 Milliarden, die gleiche Summe, die aus Zinsausgaben in Volkswirtschaften errechnet wurde. Hätten wir heute wie in Vorkriegszeiten ein Einkommen von 43 Milliarden und einen Vermögenszuwachs von 5 Milliarden, so müßten wir (nach den Bestimmungen des Dawes-Gutachten) mindestens die Hälfte davon oder pro Kopf 43 Mark für Reparationen aufwenden.

### Gewährung von Darlehen an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Nach den bisherigen Bestimmungen mußte die Fürsorge im Falle der Gewährung von Darlehen an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auch schon bei ganz geringen Beträgen die Verantwortung der Rente oder eines Teils der Rente des Darlehensnehmers verlangen. Wie uns von der Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebenen (E. B. Deutsch) Nr. 18, Schöneberg, Berlin, mitgeteilt wird, ist durch Verordnung im Reichsverordnungsblatte hierin folgende wichtige Veränderung eingesetzt: In den Fällen, in denen wegen der Höhe des Betrages oder aus sonstigen Gründen eine Übertragung der Rente unbedingt notwendig erscheint, kann die gewünschte Sicherheit von der Fürsorgestelle

## Aus dem Lebenslauf eines gewerkschaftlichen Jungmannes.

Die Teilnehmer eines gewerkschaftlichen Jungmannerscheiters wurden von Leiter gebeten, etwas aus ihrem Leben niederzuschreiben. Fast alle Teilnehmer entsprochen dieser Bitte. Nachfolgend veröffentlichen wir die Niederschrift eines unserer jungen Freunde. Sie zeigt, daß die man mehr hinter uns liegende große und bewegte Zeit auch von unserer Jugend erlebt und in ihrer Art tief empfunden wurde. Was aber an der hier zum Ausdruck gebrachten Lebensbeschreibung besonders hervorzuheben zu werden verdient, ist der Umstand, daß ein junger Gewerkschaftler durch seine Bildungsgelüste, die ihn außer Verband brachte, zunächst einmal für die gewerkschaftliche Mitarbeit gewonnen und dann zu einem weiten und tiefen Studium angeregt wurde. Die Frage der Mitarbeit in unserer Bewegung ist nur dadurch zu lösen, daß sich alle Führer in erster Linie der Jugend annehmen, um diese zu bilden und im rechten Gewerkschaftsgeist zu erziehen. Die Schriftling.

Am 11. Dezember 1903 wurde ich als Sohn eines Fabrikarbeiters geboren. Als ich sechs Jahre alt war, besuchte ich die evangelische Volksschule. Der Unterricht gefiel mir gut. Das Lesen machte mir nicht viel Mühe. Mit meinen Lehrern habe ich nicht viel in „lächerlicher“ Verbindung gehalten, obwohl ich mit meinen Freunden eine ganze Menge Streiche verübt habe.

Wir lebten lustig in den Tag hinein, bis dann auf einmal ein Blitz aus himmlischem Himmel die Kriegserklärung kam. Ich war damals 10 Jahre alt. Die ersten Tage nach Ausbruch des Krieges vergesse ich mein Leben lang nicht. Nach dem ersten Beschäftigung. Manches sind mir stundenlang mit den durchgeführten Soldaten gesungen, haben Gesänge gestraft und uns heiser gesungen. Damals stand das deutsche Volk geschlossen da. Wir hatten nur einen Gedanken, „das Vaterland“.

Schon am zweiten Mobilisierungstage mußte mein Vater antreten. Jetzt stand meine Mutter allein da mit sieben Kin-

dern, davon noch drei unter fünf Jahren. Die Kriegsunterstützung war knapp. Um uns ernähren zu können, mußte meine Mutter nähen. Wir, die älteren Kinder, mußten mit arbeiten. Da habe ich Kartoffelschälen, Stübchen und dergl. Hausarbeiten gelernt. Abends wurden Knöpfe angenäht. Daß wir uns dabei oft in die Finger stachen, machte mich viel aus. Nachdem ich siebenjährig Jahre die Volksschule besucht hatte, wurde ich im August 1917 entlassen.

In einer Granaten-Dreherei fand ich Beschäftigung. Die ungewohnte Arbeit fiel mir zuerst sehr schwer. Es wurden täglich 1 1/2 Stunden gearbeitet. Nachdem ich sechs Wochen in dem Betriebe tätig war, mußte ich Nachtarbeit machen. In der dritten Nacht geriet ich in die Zahnäder einer Drehbank. Wenn der Vordrucker den Unfall nicht gleich bemerkt hätte, wäre mein rechter Arm verloren gewesen. 12 Wochen war ich arbeitsunfähig. Nachdem ich geheilt war, trat ich meine Stelle wieder an. Es schien jedoch, als ob ich ein Pechvogel wäre, denn nachdem ich einige Monate gearbeitet hatte, passierte mir das räumliche Unglück wie vorher. Nur noch etwas schlimmer.

Die ich wieder hergestellt war, kam die Revolution. Der Krieg war zu Ende. Mein Vater kam auch wieder nach Hause. Er konnte aber infolge des großen Arbeitsmangels keine Arbeit finden. Es dauerte nicht lange, bis auch ich wieder arbeitslos war. Jetzt begann ich kein Krankengeld mehr, aber auch keine Arbeitslosen-Versicherung wurde mir gegeben. Ich mußte Arbeit bekommen, egal welche.

Nach einigen Tagen hatte ich Arbeit, wenn ich jetzt auch Straßenkehrer geworden war, was mir zwar nicht sehr behagte. Die Hauptfrage war aber, ich verdiente Geld. Einige Wochen habe ich in der „Ehrgarde“, wie wir die Besenkolonne nannten, gedient. Dann bekam ich Arbeit in einem großen Eisenwerk.

Doch mit des Geschicks Mächten ist kein ewiger Bund zu machen. Ich wurde nach zwei Monaten wegen Arbeitsmangel entlassen. Jetzt war ich wieder arbeitslos. Im Oktober 1919 wurde ich Entlassenen-Vereinigung bei der Firma H. D. W. dahin mußte ich noch nicht, was ein Verband war.

Anfang 1920 trat ich dem christlichen Zeitl. Arbeiterverband als Mitglied bei.

Es dauerte nicht lange, bis ich Vertrauensmann war. Ich hatte jedoch nur sehr wenig Kenntnis, aber viel Schereinen mit den Mitgliedern. Weil ich mich den ständigen Auseinandersetzungen mit den Mitgliedern nicht gewachsen fühlte, legte ich den Posten vorläufig nieder.

Ich betätigte mich dann an einem Jugendkursus unter Leitung des Kollegen Müller. Durch Lesen von gewerkschaftlicher Literatur habe ich mir dann einige Kenntnisse erworben. Einige Monate nach Beendigung des Jugendkurses wurde ich wieder Vertrauensmann und bin es bis heute geblieben. Im August des vorigen Jahres wurde ich als erster Schriftführer in den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe gewählt. Im September nahm ich dann an einem vierzehntägigen Kursus der Co.-Soj. Schule in Spandau teil. Auf Veranlassung des Zentralverbandes unseres Verbandes wurde ich im Oktober vorigen Jahres Fernschüler der Hülfsarbeiter-Wirtschaftsschule und werde dieselbe wohl auch in diesem Jahre besuchen.

Am 7. Februar d. J. wurde ich bei der Firma H. D. wegen Arbeitsmangel (?) entlassen. Es war dies aber nur ein vorübergehender Grund. Wenn man sich folgende Fragen, die Herr Feß H. einem Arbeiter stellen wollte, betrachtet, nicht einem der richtigen Grund sofort in die Augen. Herr D. fragte: „Sind Sie der Arbeiter, der jeden Mittag bei dem W. steht?“ Was will der eigentlich von Ihnen? Will der vielleicht Ihr gewerkschaftliches Interesse erregen? Er redet immer so eindringlich auf Sie ein.“ Drei Tage nach diesem Gespräch des Herrn D. mit dem Arbeiter bekam ich die Kündigung. Jetzt bin ich wieder arbeitslos und werde es wohl noch einige Zeit bleiben. Wäre die Arbeiterschaft bei der Firma H. D. gut organisiert gewesen, ich hätte mir dort einen Betriebsrat geholt, hätte ich nicht so schnell meine Kündigung bekommen. Das Trauigste an der ganzen Angelegenheit ist jedoch, daß die Arbeiterschaft sich dort nicht aufraffen kann, sondern weiter schläft und sich von der „ehrlichen“ Firma nach wie vor um die Ohren hauen läßt.



# Die Pionierarbeit der Betriebsräte

Schaffen des Betriebsrätegesetzes. Darum ist eine allseitige Teilnahme der Arbeiterschaft bei den jetzigen Betriebsrätewahlen unerlässlich.

muss von allen einsichtigen Arbeitern viel mehr als bisher gestützt und getragen werden. Die Arbeiterschaft muss sich in ihrer Gesamtheit reif zeigen für die Errungen-

dadurch erreicht werden, daß die Fürsorge sich nicht nur bei den Rentnern abteilt, sondern auch bei den Verletzten, die durch die Verletzung ihrer Arbeitskraft in die Lage versetzt sind, ihren Lebensunterhalt nicht verdienen zu können.

## Die Zahl der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

Von der Hauptgeschäftsstelle des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Berlin N.W. 18, Große Frankfurterstr. 53, wird uns geschrieben:

Während man in früherer Zeit über die Zahl der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen nur auf Schätzungen angewiesen war, hat nunmehr in Deutschland am 5. Oktober 1924 erstmals eine amtliche Zählung der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen stattgefunden. Eine Veröffentlichung des statistischen Reichsamtes gibt über die Ergebnisse dieser Zählung folgenden Aufschluß: Deutschland hatte im Weltkriege einen Gesamtverlust von rund 2 035 000 Toten und davon rund 14 000 Farbigen in den Kolonien. Die Zahl der Verwundungen auf deutscher Seite (ohne farbige Schutztruppe) ist auf rund 4 248 000 zu beziffern. Die Zahl der rentenberechtigten Kriegsbeschädigten ist natürlich viel geringer, als die Zahl der Verwundungen, da ein großer Teil der Verwundeten mehrmals verwundet wurde oder nach dem Verletzenseitigen infolge geringfügigkeit der Verwundung keine Rente mehr erhält. Der Bestand an rentenberechtigten Beschädigten schwankt infolge Abgangs durch den Tod, Abfindung der Rente, Besserung des Leidens oder infolge Zugangs bei Verschlimmerung des Leidens der Versorgungsberechtigten. Anfang 1920 wurde mit etwa 1 537 000 versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten gerechnet. Diese Ziffer minderte sich bis Anfang 1923 infolge Abfindung der um 10 Prozent in ihrer Erwerbsfähigkeit geminderten Beschädigten auf 1 275 000. Sie sank im Jahre 1923 durch weitere Abfindung der 20 Prozent Beschädigten auf schätzungsweise 755 000. Als Ergebnis der Zählung vom 5. Oktober 1924 ergab sich ein Bestand von 721 500 versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten, von denen 401 900 leicht und 312 670 schwer beschädigt waren. Unter den Beschädigten befanden sich 1322 weibliche Beschädigte (Krankenschwestern). Die Zahl der versorgungsberechtigten Hinterbliebenen überhaupt beläuft sich z. B. auf insgesamt 1 597 300 Personen, von denen 963 040 Halbwaisen, 65 320 Waisen, 131 350 Eltern und 62 140 Elternpaare sind. Insgesamt sind also, abgesehen von den Frauen- und Kinderzulagen, 23 Millionen Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene zu verzeichnen.

## Aus unseren Verbandsbezirken.

### Ergebnisse der Hausagitation.

- Denklingen 10.
- Pollmershausen 15.
- Dierlinghausen 8.
- Summersbach 33.
- Urlen 30.
- Unterlaugringen 40.
- Haan 25.
- Siengen 40.
- Neustadt (Schlef.) 119.
- Pibau (Schlef.) 45.

## Sozialpolitisches.

### Entlastung der Wirtschaft auf Kosten der Unfallverletzten.

Das Reichsarbeitsministerium hat einen Gesetzentwurf zur Abänderung der Unfallversicherung fertiggestellt, der in unerhöhrter Weise die Unfallrentenempfänger zu schädigen beabsichtigt. Die Renten unter 20% sollen ohne weiteres, d. h. ohne Abfindung fortfallen. Renten bis 50% sollen in Zukunft nur nach einem halben Jahresarbeitsverdienst berechnet werden. Wird der Entwurf Gesetz, so ist damit jedem Rechtsempfinden Hohn gesprochen. Das Reichsarbeitsministerium oder, besser gesagt, der Leiter der sozialpolitischen Abteilung, Ministerialdirektor Grieser, hat in der Begründung zu dem Gesetzentwurf die kleinen Renten im Betrage von 5-10 M. monatlich als unwesentlich bezeichnet, während sein Kollege, Ministerialrat Seel, in Nr. 16 des Reichsarbeitsblattes gerade das Gegenteil zu beweisen versucht. Seel behandelt das Schicksal der Witwen- und Waisenkassen. Er tritt hier unbedingt für die Weiterzahlung von Renten im Monatsbetrage von 2 M. ein mit der Begründung, daß eine solche Rente viel wertvoller ist, als eine Abfindungssumme von 1000 M. Für Herrn Grieser sind 5-10 M. nichts, während Herr Seel 2 M. noch als eine wesentliche Hilfe betrachtet. Was normal denkender Mensch kann man einen derartigen Widerspruch nicht begreifen, um so weniger, wenn man berücksichtigt, daß zwei Vertreter des Reichsarbeitsministeriums zu solchen sich widersprechenden Schlußfolgerungen kommen können.

Abgesehen aber hiervon muß man sich fragen, wie kommt Herr Grieser nun zu dem kühnen Entschluß, für die Renten bis 50% nur noch den halben Jahresarbeitsverdienst festzusetzen? Wenn ein Arbeiter früher, d. h. vor Schaffung der Reichsunfallversicherung, verunglückte, so hatte er auf Grund des Haftpflichtgesetzes das Recht, seinen Arbeitgeber wegen des vollen Schadens verantwortlich zu machen. Durch die reichsrechtliche Unfallversicherung wurde der Unfallschaden dem

Versicherten ohne weiteres nur noch mit zwei Dritteln erstattet. Jetzt soll der Versicherte, wenn er eine Rente bis zu 50% erhält, aber nur noch die Hälfte des Schadens ersetzt bekommen, während er bei einem Schadensfall unter 20% überhaupt nichts mehr erhält. Das Unbegreiflichste an der beabsichtigten Gesetzesänderung ist die Tatsache, daß die bisherigen Renten unter 20% - 5-10 M. monatlich fortzufallen sollen, weil sie wirtschaftlich gar keine Bedeutung mehr haben; aber durch die Abrechnung nur des halben Jahresarbeitsverdienstes bei Renten bis zu 50% werden aber wieder solche „kleinen“ Renten geschaffen. Wenn z. B. ein Arbeiter einen Jahresarbeitsverdienst von 1200 M. erzielt, erhält er nach der bisherigen Berechnung bei einer Erwerbsbehinderung von 15% eine monatliche Rente von 10 M.; ein Arbeiter mit demselben Verdienst würde nach der vorgeschlagenen Berechnungsweise aber bei einer 20%igen Erwerbsbehinderung ebenfalls nur 10 M. monatlich erhalten.

Aus diesem Beispiel ergibt sich unmittelbar, daß die beabsichtigte Gesetzesänderung nur darauf hinauszielt, die Unfallverletzten, die infolge ihrer Beschädigung heute kaum noch Arbeit finden, im Interesse der Arbeitgeber um ihre Entschädigung für ihre verlorene Arbeitskraft zu bringen.

Wenn man jetzt die Beseitigung von Zwergrenten für erforderlich hält, zu gleicher Zeit aber wieder neue Zwergrenten schafft, so werden auch wohl bald diese wieder beseitigt werden, weil sie „wirtschaftlich wertlos“ sind. Damit begibt man sich auf den Weg, die Unfallrenten, wenn möglich, soweit abzubauen, daß schließlich nur noch Renten an diejenigen gezahlt werden, die völlig erwerbsunfähig sind. Hiergegen müssen sich die Versicherten mit allen Mitteln wenden. Der Wiederaufbau der Wirtschaft darf keinen Aufschub dulden, die an dem Wiederaufbau der Wirtschaft mitarbeitenden Anspruch darauf, daß ihnen die Werte, die sie in der Wirtschaft verloren haben, ersetzt werden.

## Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte.

### Halbet die Arbeitspausen ein!

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Ärzte erläßt Forderungen über die Einhaltung der Arbeitspausen. Diese Forderungen verdienen unsere größte Aufmerksamkeit. Sie sind zu dem Zwecke aufgestellt worden, die körperliche Leistungsfähigkeit und die Gesundheit der Schaffenden zu fördern. Dem gleichen Ziel ist ja zum guten Teil auch die Arbeit unserer gewerkschaftlichen Organisationen gewidmet. Die deutschen Ärzte fordern:

1. Jede längere Arbeit - körperliche oder geistige - muß durch Ruhepausen unterbrochen werden; wenn dies nicht geschieht, steigt die Ermüdung unproportionalmäßig rasch an, während sich die Leistungsfähigkeit erheblich vermindert. Die

## Aus der Textilindustrie.

### Ein Baumwollspinnerstreik in Schanghai.

In den japanischen Baumwollspinnereien in Schanghai streiken 40 000 Arbeiter. Wie der Schanghaier Korrespondent des „Manchester Guardian“ dröhrt, macht die japanische Baumwollspinnerei-Vereinigung Sowjetrußland verantwortlich für den Streik der Chinesen in den japanischen Spinnereien. Die Vereinigung wandte sich an das Außenamt in Tokio mit der Bitte, bei dem Sowjetgesandten in Peking Protest zu erheben, weil das in der chinesischen Republik investierte japanische Kapital gefährdet werde. Die Industriellen Osakas sollen den Streik in Schanghai als Argument gegen die Ratifikation der russischen Verträge benutzen.

### Einfache Klöppelspinnmaschine.

Ing. W. Berger.

Die diesjährige Frühjahrsmode steht wiederum im Zeichen der Spitzen. Dabei nehmen vor allem die Klöppelspitzen eine besondere Stellung ein. Die im Erzgebirge und in anderen Gegenden hergestellte Handklöppelspitze wird mit Rücksicht auf die durch die Verstellungsart bedingte äußerst geringe Produktion für den weitaus größten Teil der Dauerwelt zu teuer und wendet sich daher, das Hauptinteresse der in ihren Herstellungskosten billigen Maschinen-Klöppel zu. Um nun eine besonders gute Nachahmung der Handklöppelspitze zu erzielen, ist vor allem eine gute Klöppelspinnmaschine notwendig, welche in Bezug auf Präzisionsleistung und Betriebsfähigkeit auch nicht das geringste zu wünschen übrig läßt und allen Anforderungen voll und ganz gerecht wird. Es genügt heute nicht, allein billige Ware zu liefern, sondern die auf maßhaltige Art hergestellten Spitzen müssen in ihrer Feinheit der Handarbeit mindestens gleichwertig sein, wenn dieselben auf dem Weltmarkt Anklang finden sollen.

Die an eine gute Klöppelspinnmaschine gestellten Forderungen sind folgende: möglichst geringe Betriebskosten, möglichst hohe Tourenzahl, und dadurch höchste Produktionsleistung, aber trotzdem feine und vollständig einwandfreie Ware, welche der Handarbeit gleichwertig ist, und lange Lebensdauer der Maschine, bedingt durch geringsten Verschleiß.

Eine derartige Maschine wurde auf der letzten Messe in Leipzig und Wien vorgeführt und soll im nachfolgenden Teile beschrieben werden.

Diese neue Maschine wurde auf den beiden Messen im Betrieb vorgeführt und erfüllte die Ansprüche, welche an dieselbe gestellt wurden. Die Feinheit der gefertigten Arbeit kam den mit Hand gefertigten Arbeiten durchaus gleich. Bei einer ständigen Tourenzahl von 180 in der Minute, positierte kein einziger Fadenbruch, noch war ein Verlaufen der Spulen zu verzeichnen.

Infolge Rekonstruktion der Transportkäfigen zur Steuerung der Klöppel ist ein Blockieren oder Verlaufen der Spulen durch Festsetzen von Drehten oder Garnfäden usw. selbst bei langen Stillständen der Maschine oder kalter Witterung vollständig ausgeschlossen.

Vor mehr als 15 Jahren unter der Bezeichnung „System Schmidt“ eingeführt, wurde diese Klöppelspinnmaschine im Laufe der Jahre weitgehend verbessert und in dieser Fabrikationszeit hinsichtlich Arbeitsleistung und Lebensdauer voll und ganz erprobt. Außer der an allen Maschinen angebrachten automatischen Ausföhrvorrichtung bei Fadenbruch oder Leerlaufen einer Spule ist an diesen Maschinen der neuen Konstruktion noch eine weitere Ausföhrvorrichtung gebracht, indem bei dem geringsten Widerstand im Getriebe, der Motor und dadurch die Maschine ohne weiteres aussteht und hierdurch ein Brechen der Zahnräder ausgeschlossen ist. Der Hauptantrieb wurde auf die Unterplatte verlegt, um ein leichteres Arbeiten beim Einstellen des Schlägers zu ermöglichen, und ein Beschädigen der Ware zu vermeiden. Die besondere präzise Ausführung des Schlägers ermöglicht die Herstellung einer feinen und gleichmäßigen Ware und bei Eintreten Störungen eine leichtere Behauptung derselben.

Der Jacquard ist auf einer Exzenterrichtung aufgebaut und kommt bei allen Maschinen immer nur ein Jacquard in Frage, wodurch eine große Ersparnis an Kosten erzielt wird.

# Die Lage der Textilindustrie.)

Das Charakteristikum dieser großen deutschen Industrie ist, daß sie sich fast ausschließlich auf fremdländische Rohstoffe stützt.

Angeichts dieser Tatsache ist es erstaunlich, daß dieses Gewerbe nach den vorliegenden Berichten eine Warenaugabe im Werte von 5,3 Milliarden Mark im Jahre 1913 ausweisen konnte, gegen 6,4 Milliarden Mark englischer und 3,2 Milliarden Mark amerikanischer Segeltuchzeugung im gleichen Jahr.

Der Warenaugabewert der Textilindustrie reichte an den der Landwirtschaft heran und übertraf den der deutschen Kohlen- und Roheisenerzeugung um das Doppelte bzw. das Vierfache. Vor dem Kriege war ein Zehntel der erwerbstätigen Personen in der Textilindustrie tätig.

Es ist erklärlich, daß diese Zahl gegen Ende des Krieges nach den bis jetzt bekannten Zi fern bis auf etwa 45% der im Frieden Beschäftigten herabsank, um dann mit dem Wiedereinsetzen der Rohstoffzufuhr langsam wieder zu steigen.

Der Größe der Textilindustrie hat der Friedensvertrag erheblichen Abtrag getan. Man berechnet den gesamten Verlust durch Abtretung der früheren Reichslande auf 10% der früheren Erzeugungsfähigkeit.

Trotzdem spielt die Textilindustrie im deutschen Wirtschaftsleben auch heute noch die gleiche bedeutungsvolle Rolle wie 1913. Sie ist auch unter den deutschen Industrien am stärksten am Außenhandel beteiligt. 1913 betrug der Anteil an der Einfuhr 18,7% und an der Ausfuhr 15,5% und, soweit die ungenauen statistischen Angaben heute ein Urteil ermöglichen, behauptet die Textilindustrie auch heute noch ihre wichtige Stelle im Deutschlands Gesamtäußenhandel. Und das nicht etwa nur, weil sie, wie erwähnt, fast ausschließlich ausländische Rohstoffe verarbeitet, sondern auch, weil sie eine sehr ins Gewicht fallende Ausfuhrmenge aufweist.

Eine Produktionsstatistik der Textilindustrie liegt nicht vor. Man wird indessen aus der Tatsache, daß dieses Gewerbe fast völlig auf den Bezug ausländischer Rohstoffe angewiesen ist, einige Schlüsse auf den Grad der Wiedergesundung dieses wichtigen Wirtschaftszweiges aus den Ziffern der Rohmaterialzufuhr ziehen können. Deutschland hatte eine Einfuhr von

Zonne:	1913	1920	1921	1922	1923
Baumwolle roh	477 941	139 171	315 303	52 267	195 217
Schafwolle roh	159 27	52 489	125 914	190 948	132 694
Fute roh u. Zuberweg	162 063	50 522	96 844	102 631	52 919
Kohlfarbe ungefarbt	4 131	1 215	1 715	1 652	768

Ein Vergleich der Zahlen zeigt, daß die Textilindustrie bis 1922 ihre Erzeugung ausgedehnt hat und bezüglich der Verwendung von Schafwolle bereits an die Einfuhrziffer des Jahres 1913 wieder herantreibt, 1923 hat dann ein erheb-

\*) Aus „Deutschlands wirtschaftliche Lage“, Material für Vorträge, zweite Auflage, Herausgegeben im Oktober 1924 von der Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin W. 35.

licher Rückschlag stattgefunden. Der Verfall der Markwährung und die daraus sich ergebenden Schwierigkeiten für die Produktion haben die Lage der deutschen Wirtschaft im Jahre 1923 noch besonders verschärft, um so mehr, als auch das Ausland sich gegen die infolge des niedrigen Marktkurses zeitweise günstigen Wettbewerbsbedingungen der deutschen Industrie zu Wehr setzte. Dadurch und zugleich auch durch die Währungs- und Wirtschaftskrisis wurde seit Mitte des Jahres 1923 der Vorprung auf dem Weltmarkt überhandt besetzt und die Ausfuhr von Fertigwaren der Textilindustrie sehr stark behindert.

Die Lage der Textilindustrie war im ersten Halbjahr 1924 unter den Auswirkungen der Sanierungsmaßnahmen und des starken Kapital- und Kreditmangels im allgemeinen wenig günstig. Die Unkosten der Produktion, namentlich die Kreditzinsen und die Steuerbelastung, waren hoch und die Aufnahmefähigkeit des deutschen Inlandsmarktes hat, trotz der Preise zum Teil erheblich gesunken sind, stark nachgelassen. Die überaus geschwächte Kaufkraft der breiten Masse des deutschen Volkes wird erst ganz allmählich überwunden werden können. Auch die Schwierigkeiten der Ausfuhr sind noch recht erheblich.

Die Einfuhr von Textilrohstoffen geht aus folgender Tabelle hervor:

### (In Tonnen):

	Monatsdurchschnitt			3. Quartal 1924
	1913	1923	1. Quart. 1924	
Baumwolle	39 823,7	16 208,0	21 602,6	24 915,3
Schafwolle	16 603,9	11 054,1	16 043,5	22 358,8
Fute	13 801,2	7 743,2	10 299,7	10 695,3
Seide	344,2	63,8	95,6	108,5

Demnach hat die Einfuhr von Textilrohstoffen im ersten Halbjahr 1924 durchschnittlich gegenüber 1913 erheblich zugenommen. Die Einfuhr von Schafwolle war im Durchschnitt des zweiten Quartals 1924 sogar erheblich höher als im Monatsdurchschnitt 1913. Die Einfuhr von Baumwolle hatte ihren höchsten Stand im April mit 34 070 Tonnen erreicht. Im Mai ließ die Einfuhr von Baumwolle hingegen schon erheblich nach, während die Einfuhr von Schafwolle mit 28 588,3 Tonnen ihren höchsten Stand erreichte. Im Juni hat dann die Einfuhr sämtlicher Textilrohstoffe erheblich nachgelassen. Besonders auffällig ist der Rückgang bei der Schafwolle. Die rückläufige Bewegung der Textilrohstoffzufuhr zeigt sich in den Monaten Juli und August fort. Im September wurden nur 3741 Tonnen Schafwolle eingeführt, also nur ca. 19% von der Einfuhr im Monatsdurchschnitt 1913. Die Einfuhr von Baumwolle erreichte im August mit 8821,1 Tonnen ihren tiefsten Stand. Ein solcher Rückgang der Einfuhr kann ernste Bedenken hervorrufen und auf eine Erlahmung der Produktion in der Textilindustrie für die kommende Zeit hindeuten, sofern die Vorräte im Lande nicht ausreichen oder die Einfuhr von Rohstoffen nicht bald wieder zunimmt.



Notwendigkeit der Ruhepausen ist durch wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Erfahrungen begründet.

2. Die entsprechenden Ruhepausen müssen in den Arbeitsgang selbst eingeschaltet werden. Es ist unphysiologisch, die Ruhepausen während der Arbeit fortlassen zu lassen in der Annahme, daß nach Arbeitschluß genügend ausruhen zu können.

3. Normativerweise nimmt diese Leistungsfähigkeit um die Mittagzeit ab; die physiologische Kurve der Tagesleistung zeigt hier eine Senkung, welche diese Zeit als naturgemäße Hauptzeit erscheinen läßt, bestimmt zur Ruhe und Nahrungsaufnahme (geteilte Arbeitszeit).

4. Die ungeteilte (englische) Arbeitszeit ist ein Produkt der Großstadtbildung. Gewissen äußeren Vorzügen stehen erhebliche arbeitsphysiologische Nachteile gegenüber, welche diese Gliederung der Tagesarbeit keineswegs als die einzig richtige erscheinen lassen.

5. Außer der Hauptpause sind noch gewisse Nebenpausen notwendig. Derartige kurze Arbeitsunterbrechungen oder -verlangsamungen ergeben sich bei manchen Vorkommnissen von selbst. Wo dies nicht der Fall ist, soll vormittags und nachmittags je eine kurze (10-15 Minuten) Pause eingeschaltet werden.

6. Die in der Neuzeit einsetzende Geschwindigkeit, die Arbeitspausen möglichst zu verkürzen oder gar ganz weglassen zu lassen, widerspricht allen Grundgesetzen der Arbeitsphysiologie und bedeutet Kaufbau an der Arbeitskraft.

7. Beachtung der vorstehenden arbeitsphysiologischen Grundgesetze erhält die Arbeitskraft, steigert die Gesamtleistung und verlängert die Erwerbsfähigkeit. Nichtbeachtung führt zu ungenügendem Ausgleich, zu vorzeitiger Erschöpfung, zum Kaufbau am wertvollsten Gute des Arbeiters, seiner Arbeitskraft.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Bezugnahme für die Kommissionenmitglieder im Sekretariatsbezirk M. Gladbach.

Vordrilling können die Arbeitsgemeinschaften im M. Gladbacher Bezirk genannt werden, die die Ortsgruppenvorstände mit den Arbeiterinnenkommissionen und der Sekretariatsleitung bilden.

Siets waren die Kurzusabende gut vorbereitet. Die Kollegin Anna Hörkens und der Kollege Lorenz schufen in jeder Weise die Voraussetzungen, um den Lehrgang erfolgreich zu gestalten.

Um die Kolleginnen, die in der Aussprache sehr zurückhaltend sind, zu veranlassen, ihre Gedanken auszusprechen, wurden diese Kurzusabende in der Form einer Arbeitsgemeinschaft abgehalten.

Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Kollegen Lorenz trat die jugendliche Kurzussteuherin Katharina Hörkens einpassendes Gedicht vor.

Die männliche Jugendgruppe war durch einige Kollegen mit ihrem Führer vertreten.

gliedern wird es leicht gemacht, da wir in unserem Verband eine eigene Arbeiterinnenbewegung haben. Diese befaßt sich speziell mit dem Geschick der Kolleginnen, um ihre Notlage zu beheben.

Im Schlusswort forderte Kollege Lorenz nochmals alle dringend auf, eifrige Mitarbeiter zu bleiben und noch andere hinzuzuworben, damit ihr Bezirk auf allen Arbeitsgebieten immer mehr voranschreite.

Möge dieser echt christliche Gemüthsgeist auch weiterhin dort unseren Kolleginnen und Kollegen erhalten bleiben, und unsere christliche Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Jugendbewegung in besserer Arbeitsgemeinschaft zusammenwirken.

Freisch auf drum, zum Schaffen und Segen!

Berichte aus den Ortsgruppen.

Ellendorf. Von unserm Verbandsjubiläum. Am Sonntag, den 8. Februar, feierte unser christliches Gewerkschaftskartell das 8. Verbandsjubiläum dreier Mitglieder, das unseres langjährigen Kassierers und jetzigen Vertrauensmannes Joh. Josef Bach, unseres Kollegen Math. Barß, der 25 Jahre lang als Vertrauensmann tätig war, und des Kollegen Joh. Thomass vom christlichen Metallarbeiterverband.

Hierauf ergriff Herr Pfarrer Braun das Wort. Er dankte zunächst im Namen aller den Frauen der Jubilare, die in schwerer Zeit mit ihren Männern mutig ausgeharrt und ein schones Opfer für das Wohl der Arbeiterschaft gebracht hätten und zwar zu einer Zeit, wo für solche Mäthen und Opfer gar kein Verständnis vorhanden war.

Nach einer Stunde lang, saßen Kollegen und Kolleginnen gemütlich zusammen. Lieder, Gedichte und Reigen wurden vorgelesen und ein lustiges Stücken bildete den Schluß des Festes, das für uns alle sehr eine Quelle neuer Kraft, ein Ansporn zu opferfreudiger Gewerkschaftsarbeit.

M. Gladbach. Vom Werbeabend unserer Jugendgruppe. Am Sonntag, den 15. Februar, veranstaltete die Jugendgruppe M. Gladbach im Vitushaus in der Bettraherstraße einen Jugendwerbeabend. Die Beteiligung war eine überaus zahlreiche.

Im weiteren Verlauf des Abends kam auch der unterhaltende Teil zur Geltung. Eine humoristische Gesangsreihe, aufgeführt von Mitgliedern der Jugendgruppe und der Arbeiterinnenkommission zeigte uns noch mehrmals mit einigen herrlichen Liedern. Zwei Theaterstücke gingen über die Bretter, die von beiden Gruppen strahlend schon aufgeführt wurden.

M. Gladbach. Die mutigen Kommunisten. Welches Mut die Kommunisten in den Tag legen, davon zeugt folgendes Vorkommnis, das sich hier in M. Gladbach zugetragen hat. In einem Betriebe, wo eine Anzahl dieser Mausebiden beschäftigt ist, kamen diese auf den Gedanken, ohne die Gewerkschaften einen Antrag auf Lohnerhöhung zu stellen, und sollten 10 Prozent gefordert werden.

Die männliche Jugendgruppe war durch einige Kollegen mit ihrem Führer vertreten.

bekamen sie eine andere Meinung. Bei den oben genannten Leuten wurde sehr die Begehrlichkeit geweckt. Noch viel mehr das Agitationsbedürfnis. Sie begnügten sich nicht mehr mit 10, sondern beantragten bei der Lohnkommission eine Lohnerhöhung von 50 Prozent.

Langenbieten. Unsere diesjährige Generalversammlung war durch den Punkt der Neuwahl des ersten Vorsitzenden und Schriftführers von besonderer Wichtigkeit. Nach Verlesung des letzten Verlaufsprotokolls und Erstattung des Jahresberichts durch Kollege Wobrich, des Kassierers durch Kollege Mäler (anstelle des leider schwer erkrankten Kassierers) wies Kollege Mäler in eindringlichen Worten auf die Wichtigkeit dieser Wahl für die ganze Ortsgruppe hin.

Walbeck. Finanzielle Schlagkraft des Verbandes als Vorteil für die Mitglieder. So betitelte sich das Thema, das von Kollegin Kappels in der gut besuchten Mitgliederversammlung am 15. Januar behandelt wurde.

Die Entwicklung der Arbeitgeberverbände und die diesen innewohnenden antisozialen Bestrebungen bedingen gesteigerte Aktionsfähigkeit der Gewerkschaften. Diese beruht nicht allein in hohen Mitgliederzahlen, sondern viel mehr in der finanziellen Stärke des Verbandes. Um diese zu erreichen, bedarf es der restlosen Zahlung der vom Verbands festgesetzten Beiträge, so führte Rednerin aus.

Briefkasten.

R. W. in E. Deine Anfrage lautet: Was sollen wir tun, um die Betriebsratswahl einzuleiten, da in unserem Betrieb seit einem Jahr kein Betriebsrat mehr besteht?

Antwort! Nach § 23 Abs. 1 des B.R.G. hat der Betriebsrat spätestens vier Wochen vor Ablauf seiner Wahlzeit mit einfacher Stimmenmehrheit einen aus drei Wahlberechtigten bestehenden Wahlvorstand und einen der Gewählten zum Vorsitzenden zu wählen.

Es muß deshalb der § 23 Abs. 2 B.R.G. zur Anwendung kommen, wonach der Arbeitgeber den Wahlvorstand aus den drei ältesten wahlberechtigten Arbeitnehmern zu bestellen hat.

Die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Bestellung des Wahlvorstandes ist eine zwingende Vorschrift. Bei Nichterfüllung setzt sich der Arbeitgeber der unter § 99 Abs. 1 des B.R.G. festgelegten Strafe aus, worauf im Abs. 2 des § 99 des B.R.G. hingewiesen wird.

Der bestellte Wahlvorstand hat entsprechend den Vorschriften des B.R.G. (§§ 23 und 102 Abs. 2) entsprechend die Wahl einzuleiten und durchzuführen.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Zum Tode des Reichspräsidenten. — Zu den bevorstehenden Betriebsratswahlen. — Eine Mahnung zur Betriebsratswahl. — Konzernbildung und Fortbismus. — Gedanken zur Hauskapitalkraft. — Allgemeine Rundschau: Volkseinkommen und Kriegserlösbilanz. — Die Zahl der Kriegsschadigten und Kriegserlösbilanz. — Aus der Textilindustrie: Ein Baumwollspinner dreht in Schanghai. — Einfache Klopffestmacherei. — Aus unseren Betriebsbezirken: Ergebnisse der Hauskapitalkraft. — Sozialpolitische Entlastung der Wirtschaft auf Kosten der Unfallverletzten. — Für unsere Arbeiter- und Betriebsräte: Haltet die Arbeitspausen ein! — Feuilleton: Aus dem Leben der Textilindustrie. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Lehrgang für die Kommissionenmitglieder im Sekretariatsbezirk M. Gladbach. — Berichte aus den Ortsgruppen: Ellendorf. — M. Gladbach. — Langenbieten. — Walbeck. — Briefkasten.

Für die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Tannenstr. 22.